

schwankte, immer heftiger mit den Armen ruderte, bis er schließlich rückwärts in die Tiefe stürzte.

Die Jungs waren so verblüfft, dass sie erst eine Weile wie versteinert stehen blieben und auf das Platschen des Wassers warteten. Aber es kam nicht.

»Nichthhh!«, flüsterte Marcel.

»Kein Geräusch!«, fügte Leon hinzu.

»Kein Platschen!«, sagte Lennert und wischte sich mit dem Ärmel seines Pullovers den Rotz von der Nase. Die Jungen sahen sich ratlos an. Dann lehnten sie sich über die Brüstung der Mauer und blickten zum Fluss hinunter. Doch weit und breit war nichts zu sehen.

Um Henry herum war es stockdunkel. Er wusste, dass er sich unter der Brücke befand, und er wusste, dass er nicht wie erwartet ins Wasser gefallen war.



Er hörte seinen Herzschlag, ein leises Klingeln und ein eigenartiges Geräusch. Es klang wie ein Hühnergackern. Aber Henry hatte noch nie von Flusshühnern gehört.

»Na so was!«

Eine Mädchenstimme riss Henry aus seinen Gedanken. Er konnte immer noch nichts sehen, aber die Stimme war nicht weit von ihm entfernt. Vielleicht einen halben Meter.

»Mit allem haben wir heute gerechnet: mit fliegenden Fischen, grünbäuchigen Gelbbauchunken, Bachflohkrebsen und vielleicht sogar mit einem kleinen Schwarm Zuckmücken. Aber niemals, nein niemals, haben wir heute mit einem fliegenden Jungen gerechnet. Machst du das öfter?«

Henry sah jetzt einen hellen Punkt. Dabei handelte es sich wohl um das Ende der Brücke. Da es heller wurde, erkannte er nun auch den Umriss eines Mädchens mit wilden Haaren, das sich vor ihn auf den Boden setzte. Nur auf den Boden von was?

»Ähm, wie bitte?«, fragte er verwirrt, denn er musste so vieles gleichzeitig denken, dass er sich nicht auf die Frage konzentriert hatte.

»Na, ob du oft uneingeladen auf Häusern landest?«, wiederholte das Mädchen.

»Ich? Äh, nein, eigentlich nicht, ich äh ... ein Haus? Ich bin auf einem Haus gelandet?«, stotterte Henry verwirrt.

»Ich wollte gerade mein gemütliches Nachtlager aufräumen, die Kissen und meine Decke habe ich schon ins Haus gebracht. Als ich wiederkam, um die Matratze zu holen, bist du gelandet. Ein Glück für dich, dass es so weich war!« Das Mädchen lachte ein lustiges Lachen.

Henry gefiel ihr Lachen, es war irgendwie ansteckend.

Inzwischen waren Torben und die übrigen Jungs auf die andere Seite der Brücke gelaufen und suchten mit den Augen das Wasser nach einem Lebenszeichen von Henry ab. Ein wenig mulmig war es ihnen jetzt doch geworden, denn die Strömungen unter der Brücke waren gefürchtet und nicht zu unterschätzen. Umso erstaunter waren sie, als plötzlich ein riesiges Ungetüm unter der Brücke auftauchte. Ein Haus, das auf dem Wasser schwamm!

Es hatte viele unterschiedliche Fenster und eine Leiter, die auf das flache Dach führte. Auf dem Dach gab es viele Töpfe mit Pflanzen und eine Hängematte, die fröhlich im Wind hin- und herschaukelte. An der Spitze einer langen Stange, die in den Himmel ragte, und